

(Folie 1 Mann)

Rotary im Nationalsozialismus - Das Beispiel Thomas Mann

China und Kuba für Rotary zu öffnen, war eines der langfristigen Ziele des vorjährigen Weltpräsidenten Carl-Wilhelm Stenhammer. Als ich dies zum ersten Mal in Chicago hörte, war ich beeindruckt. Als ich darüber nachzudenken begann, was es denn für Rotary heißen könnte, in einem totalitären System zu wirken, kamen mir Zweifel. Und so begann ich, in der über hundertjährigen Geschichte Rotarys zu blättern und stieß auf ein trauriges Kapitel, das Past Governor Friedrich von Wilpert (**Folie 2 Wilpert**) bereits 1962 bearbeitet hatte, das aber - noch trauriger! - auf Drängen des Deutschen Governorrates erst 1982 gedruckt wurde: Die Geschichte Rotarys im Dritten Reich. Lassen Sie uns einen Blick darauf werfen!

Am 8. April 1933, zwei Monate nach der Machtergreifung Hitlers, erhält der Rotarier Thomas Mann, damals 57-jährig, im Urlaub in Lugano einen Brief seines Präsidenten: (**Folie 3 Brief**)

"Sehr geehrter Herr Professor, Ihre längere Abwesenheit von München hindert uns, mit Ihnen über Ihre Zugehörigkeit zum hiesigen Klub zu sprechen. Sie dürften aber die Entwicklung in Deutschland genügend verfolgt haben, um zu verstehen, dass wir es für unvermeidlich halten, Sie aus unserer Mitgliederliste zu streichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung, Rotary Club München, Der Präsident"

Mit Thomas Mann wurden vier jüdische Mitglieder aus dem Club entfernt. Der Ausschluss sollte auf Anweisung der Partei geheimbleiben, die Clubmitglieder nichts davon erfahren. Die Anwesenheitsliste dieses denkwürdigen Wochenmeetings hat sich erhalten. In der Jubiläumsschrift des Rotary Club München zum 75. Gründungsjubiläum ist diese aufschlußreiche Liste erstmals publiziert.

Ich möchte in meinem Vortrag an diesem Beispiel ein Schlaglicht auf die Geschichte Rotarys vor 70 Jahren werfen. Um welchen Preis kann Rotary in einem totalitären System leben? Diese Frage ist durchaus aktuell; gibt es doch Bestrebungen seitens Rotary International, Clubs in Kuba und in China zu gründen.

I. Rotary in Deutschland 1927-1933

Rotary ist erst spät nach Deutschland gekommen. Lange Zeit bestanden seitens der Siegermächte des 1. Weltkriegs große Bedenken gegen Clubgründungen in Deutschland. Dank der Initiative des Weltpräsidenten bemühte man sich ab 1926 intensiv, prominente Deutsche zu finden, die für die Ideen Rotarys aufgeschlossen waren. Der erste Club wurde 1927 in Hamburg von RI direkt gegründet; sein Präsident wurde Wilhelm Cuno, Präsident der Hamburg-Amerika-Linie und Reichskanzler der Weimarer Republik während der Besetzung Mannheims, Karlsruhes und des Ruhrgebiets

durch Frankreich 1923.

Trotz widriger politischer und wirtschaftlicher Umstände und trotz des Widerstands der katholischen Kirche (der erst 1969 unter Papst Paul VI aufgegeben wurde) wuchs Rotary stetig. 1928 folgten Clubgründungen in Frankfurt, Köln, München, Dresden und Stuttgart; 1929 in Berlin; alle von Sonderbeauftragten T.C. Thomsen aus Kopenhagen direkt, mit späteren Zuordnung von individuellen amerikanischen Patenclubs. (Graumann, 63-70)

Ende 1932 gab es in Deutschland 37 Rotary Clubs mit mehr als 1500 Mitgliedern.

Zu den Gründern des RC München gehörte Thomas Mann. Seit mehr als 30 Jahren in München ansässig, war er ein "überzeugter, begeisterter und aktiver" Rotarier. Als Gast und Redner im In- und Ausland propagierte er, besonders nach der Verleihung des Nobelpreises 1929, die rotarische Ideen: internationale Gemeinschaft, Toleranz, Freiheit, Bildung, Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft und Mitgefühl.

Das vertrug sich nicht mit der nationalsozialistischen Ideologie, denn

- Rotary war eine international verflochtenene Organisation
- hatte jüdische Mitglieder
- hatte viele demokratisch und liberal engagierte Mitglieder
- war nicht nach dem Führerprinzip aufgebaut
- achtete Mitmenschen ohne Rücksicht auf Nationalität, Religion und Rasse

Früh und nachhaltig hatte Thomas Mann gegen Hitler und für die Demokratie Stellung bezogen. Er geißelte den Nationalsozialismus als "Riesenwelle exzentrischer Barbarei", hielt allerdings die Vernunft des deutschen Volkes für groß genug, "als dass für eine längere Zeit ... eine politische Anarchie von entscheidendem Anstoß eintreten könnte." Der NSDAP galt er schon in der "Kampfzeit" als Feind.

Wie sehr er sich irren sollte, was die politische Vernunft der Deutschen betraf! Und mit ihm irrten sich viele Deutsche, die in falscher Hoffnung und mit massiver Verleugnung der Realität nicht wahrhaben wollten, dass Hitler wirklich tat, was er in "Mein Kampf" lange angekündigt hatte.

II. Rotary nach dem 30. Januar 1933

Am 30. Januar 1933 wird Hitler zum Reichskanzler ernannt. Hindenburg löst am 1. Februar den Reichstag auf und setzt die Neuwahl auf den 5. März fest. Der Reichstag brennt am 27. Februar 1933. Einen Tag später wird die sog. Reichstagsbrandverordnung erlassen. Sie schafft die schärfste Waffe der Gestapo: das gefürchtete Instrument der polizeilichen Schutzhaft für politische Gegner, ein Willkür-Instrument der Verfolgung, das der gerichtlichen Kontrolle entzogen war. Am 24. März wird mit dem Ermächtigungsgesetz Hitler zum

Diktator gewählt

Von Anfang an bekämpft das Regime rigoros Gruppierungen, die nicht in der völkischen Gemeinschaft verankert sind und sich nicht unbedingt und tatkräftig zu den Zielen und Methoden der Nationalsozialisten bekennen. Wenn sich Organisationen nicht in die von der Partei aufgebauten und kontrollierten Strukturen überführen, sich also nicht "gleichschalten" ließen, werden sie verboten. So z.B. die Freimaurer im August 1935. Das droht auch Rotary.

Will Rotary in diesem totalitären Regimes überleben, muss es sich anpassen. Überleben will man, weil man die rotarische Gemeinschaft zu schätzen gelernt hatte, die Freundschaft im Club, den intellektuellen und gesellschaftlichen Kontakt, insbesondere auch mit dem Ausland, das soziale Engagement. Aber die Gemeinschaft im Club selbst wird auf eine Zerreißprobe gestellt, an der Rotary scheitert, ja unter diesen Umständen scheitern musste.

Auf diesem Hintergrund brutaler Macht, in falscher Hoffnung, mit vielen Illusionen und zunehmend unter Verleugnung ihrer rotarischen Ideale reagieren die Clubs. Wir wissen jetzt mehr darüber: 1937 wurden die Akten der deutschen Rotary-Clubs der Gestapo übergeben oder von ihr konfisziert. In Schlesien verwahrt, wurden sie 1945 Kriegsbeute der Sowjets, ab 1959 der DDR übergeben, von ihr aber unter Verschluss gehalten. Seit der Wende sind sie zugänglich, darunter allein die 30 Tsd. Seiten des RC München, den der Münchener Club dankenswerterweise für Forschungszwecke freigegeben hat, so auch die Präsenzliste vom 4. April 1933, dem Tag, an dem Thomas Mann ausgeschlossen wurde. **(Folie 4 Anwesenheitsliste)**

Was passierte in München in den zwei Monaten nach der Machtübernahme?

Durch Verordnung vom 1. April wird Heinrich Himmler zum Politischen Polizeikommandeur in Bayern ernannt. Als Chef der Bayerischen Politischen Polizei beginnt Reinhard Heydrich seine Karriere als "Statthalter der totalen Macht". Die SA übt unkontrollierten "Terror von unten" aus; die Terrorinstrumente der sog. Schutzhaft und der Einweisung ins KZ Dachau sind an der Tagesordnung. Am 1. April kommt es in München beim Boykott jüdischer Geschäfte zu pogromartigen Übergriffen.

Im Februar scheint das Clubleben - nach Ausweis der Protokolle - noch ungestört weiterzugehen. Man feiert Fasching; hinter den Kulissen bahnt sich aber eine Zerreißprobe an. Triebfeder des Ausschlusses von Thomas Mann ist sein rotarischer Freund, Wilhelm Leupold, der Verlagsdirektor der Münchner Zeitung. Thomas Mann zählt zu den Münchner Rotariern, von denen Wilhelm Leupold damals offen bekennt, daß sie "wegen ihrer politischen Gesinnung unter meiner Anregung und mit meinem Beifall ausgeschlossen worden sind".

Welchen Druck die Partei in der "Stadt der Bewegung" auf den Club auszuüben in der Lage ist, dokumentiert die Nachricht, vermittelt von Leupold und Landesbaurat August Menge, "dass gegen den Rotary-Klub unmittelbar Massnahmen bevorstünden und dass, wenn nicht bis nächsten Montag (10.4.) der Klub nicht gleichgeschaltet und wegen der Juden und Marxisten nichts unternommen würde, eventuell mit Schutzhaft gegen den Rotary Club vorgegangen würde." (Das ist übrigens der "brutale Zwang", von dem Thomas Mann in seinem Tagebuch spricht.)

Studiert man die Clubberichte in den uns nach 1989 wieder zugänglichen Quellen, dann wird deutlich, wie stark sich die deutschen Rotarier um eine Anpassung bemühten. Manche Mitglieder sind 1933 bereits Parteigenossen, viele werden es danach, nicht wenige aus den bekannten Gründen, die uns unsere Väter nach 1945 als Gründe für ihre Sympathie mit dem Nationalsozialismus genannt hatten: die Demütigung durch den Versailler Vertrag, insbesondere der Young-Plan, der Reparationszahlungen bis 1988 vorsah, die wiederrechtliche Besetzung des Ruhrgebiets durch Frankreich 1923, die desolote wirtschaftliche Situation mit 6 Mio. Arbeitslosen, die Instabilität der Weimarer Republik, die Ideale der Volksgemeinschaft, der Wunsch nach einem starken Führer, die Hoffnung auf Besserung oder auch die Überzeugung, als Parteigenosse mäßigend auf radikale Strömungen in der "Bewegung" einwirken zu können.

Weit verbreitet war auch die illusionäre Überzeugung, es handele sich bei der Machtergreifung Hitlers um ein temporäres Phänomen und es würden sich die moderaten Kräfte mittelfristig durchsetzen. So antwortet der Münchner Oberbürgermeister und Rotarier Karl Scharnagl am 9. März Thomas Mann auf seine besorgte Anfrage anlässlich der Reichstagswahlen: "... Man kann darauf rechnen, daß im Verlauf von 1-2 Jahren die ganze Revolutionswelle des Nationalsozialismus wieder abgefangen und die Verhältnisse in Bayern wieder in die Bahnen einer gedeihlichen Entwicklung gebracht werden. Im weiteren Verlauf nehme ich an, daß die gegenwärtige Welle des Nationalsozialismus sich wieder zurückbildet zu Gunsten einer nationalgesinnten, sozialistenfreien, bürgerlichen Mehrheitsbildung. "

Die Realität ist anders, ganz anders. Am Abend eben dieses 9. März besetzt die SA das Büro Scharnagls. Eine riesige Hakenkreuzfahne wird am Rathausturm in München entrollt. Der NS-Stadtrat Max Amann verkündet die sog. nationale Erhebung. Noch in der gleichen Nacht beginnt der NS-Terror mit dem Ziel der Beherrschung der Medien. Durch Gewaltakte der SA wird die oppositionelle Münchner Presse ausgeschaltet: die Redaktion der Münchner Post verwüstet; die Druckmaschinen zerstört. Fritz Gerlich, einer der schärfsten Gegner Hitlers und der NS-Ideologie wird in der Redaktion des "Geraden Wegs" überfallen, mißhandelt und in Schutzhaft genommen.

Einige Tage später beginnen die Verhaftungen bei den verhaßten Münchner Neuesten Nachrichten und dem Verlag Knorr und Hirth (Erwein von Aretin, Stefan Lorant, Werner Friedmann). Ende März wird auch Anton Betz, der Verlagsdirektor von Knorr und Hirth, in Schutzhaft genommen.

Es bedurfte keines besonderen politischen Feingefühls um zu begreifen, welches Geistes Kind die Macht ergriffen hatte. Wie konnte Rotary weiter existieren? Die Rotary Clubs haben in unterschiedlicher Weise auf die Druck der Diktatur reagiert. Ich nenne einige Möglichkeiten.

Selbstaflösung: Heidelberg und Mainz lösten sich im April 1933 auf. Triebfeder waren mehrere den Nationalsozialisten nahestehende Mitglieder, die die "Gleichschaltung" gefordert hatten, worunter man auch die sofortige Ausschaltung von "unerwünschten Personen" verstand. (Diese schnelle

Selbstauflösung hat RI übrigens den beiden Clubs sehr verübelt; anders als die übrigen deutschen Clubs mussten sie bis 1950 auf ihre Neugründung warten.)

Ausschluss von Mitgliedern. Am Beispiel des Münchners Clubs wird deutlich, wie schnell sich manche Clubs von unbequemen und jetzt unerwünschten Mitgliedern trennten - teilweise in der Hoffnung (durch die Münchner Akten belegt), dass dies ja nur eine temporäre Maßnahme wäre.

"Freiwilliger" Austritt: Nicht wenige Mitglieder verließen den Club selbst. Dazu Wilpert: "Die meisten [Clubs] rangen sich zu der Auffassung durch, daß kein nichtarischer Rotarier gezwungen werden könne und solle, aus dem Club auszutreten: Es müsse in seine freie Entscheidung gestellt werden, ob er Rotarier bleiben und damit andere in die Zwangslage bringen wolle (!), ihrerseits den Club zu verlassen, oder ob er Rotary höher stelle als seine Person und durch sein freiwilliges Ausscheiden aus dem Club den übrigen Rotariern die Möglichkeit erhalten wolle, rotarische Prinzipien auch im Dritten Reich zu vertreten und zu verteidigen gegenüber dem Totalitätsanspruch der Partei..."

Weitgehende Anpassung. "Zeugnisse für eventuelle Proteste gegen den so erzwungenen Bruch freundschaftlicher Bande finden sich in den gesichteten Akten nur wenige. Dagegen gibt es zahlreiche Belege für die emphatische Aufnahme "völkischer Normen" des neuen Deutschlands. Vorträge und Denkschriften zum diktatorischen Polizeirecht des Dritten Reiches, zur "Rassenfrage", ja selbst zum "Gesetz über die Verhütung erbkranken Nachwuses", welches die Normengrundlage für die Euthanasie bildete." (J. Rudolph, S. 42) Von den damals ca. 1300 deutschen Rotariern waren allein 350 Parteimitglieder der NSDAP, viele in der SA oder SS und anderen Organisationen der Partei. In München waren es im Januar 1947 70%, in Leipzig 90%. Der "Rotarier" forderte die Mitglieder auf, bei der Reichstagswahl 1936 Hitler ihre Stimme zu geben.

In vielen ausländischen Kontakten werben Rotarier für das neue Deutschland. Sie betonen die von Hitler geäußerte Friedensbereitschaft, loben die neue politische Stabilität und die wirtschaftliche Entwicklung, bagatellisieren die Exzesse, lassen sich also als außenpolitisches Propagandamedium der Regierung in der Hoffnung benutzen, gegenüber dem Regime die völkische Treue der deutschen Rotarier zu beweisen. Für die Partei freilich ist viel bedeutsamer, dass sich hier und da deutsche Rotarier im Ausland kritisch zu den Zuständen zu Hause äußern. Und es sind schließlich die nicht wenigen emigrierten Rotarier wie Thomas Mann, die die Dinge beim Namen nennen und vor der Entwicklung in Deutschland warnen. Sie dienen dem Regime als Beweis für die Gefährlichkeit von Rotary. Und schließlich sind 1937 immer noch 115 ehemalige Freimaurer in den deutschen Clubs, für das Regime ein Beweis für die Anbindung an das "Weltjudentum in der plutokratischen amerikanischen Zentrale".

Solidarität Die Möglichkeiten für rotarische Solidarität innerhalb der Clubs sind also gering - aber es gibt Beispiele dafür. Aus dem Erfurter Club ist

überliefert, dass bis zur Selbstaflösung 1937 alle jüdischen Freunde im Club gehalten hatten. In München blieb bis zum September 1936 der jüdische Freund Strauß Mitglied, in Breslau waren es im Mai 1936 noch drei "Nichtarier". Auch gab es - zum Beispiel auch im Münchner Club - Freunde, die später aktiv im Widerstand gegen Hitler waren.

Man wird also konstatieren müssen, dass die deutschen Rotary Clubs - wie auch z. B. die Universitäten - teils in vorauseilendem Gehorsam (siehe das Verhalten des Müncher Vorstands am 5. April 1933), teils aus Opportunität sich mit dem Regime arrangierten. Es wurden ja zwischen 1933 und 1937 sechs weitere Clubs gegründet.

Die Rolle von RI. Diese Politik des Appeasement verfolgt auch Chicago. Beschwerden sich Ausgeschlossene bei Rotary International, wird ihnen beschieden, dass sich Chicago nicht in die nationalen Angelegenheiten von Clubs einzumischen gedenke. Man will Rotary in Deutschland behalten und unterstützt die Clubs in ihrer Anpassung an das Regime. Es erfolgen mehrere Besuche internationaler Rotarier (zuletzt Weltpräsident Manier im Juni 1937), die der deutschen Führung versichern, Rotary sei nicht politisch aktiv und würde nicht von außen gesteuert. Auch wird versucht, die italienische Lösung durchzusetzen: Dort haben sich die Clubs zum nationalen italienischen Rotary verbunden, mit Mussolini als Ehrenmitglied. Der Versuch, ein analoges "deutsches Rotary" zu etablieren, ist jedoch vergeblich. Und auch das italienische Rotary überlebt nicht lange: 1939 verbietet der Duce Rotary in Italien.

Das Ende: Die Selbstaflösung. Unter Federführung des Münchner Clubs, der in Hitlers "Stadt der Bewegung" gute Kontakte zur Partei unterhält, erwirkt man im Juli 1933 zwar einen Duldungserlaß durch die Partei. Dieser erweist sich jedoch in der Realität als wenig wirksam. Zum Jahresende 1936 gilt der Arierparagraph auch für Rotary Clubs, (die meisten Clubs haben sich bereits schon als "judenrein" erklärt), 1936 wird aktiven Offizieren und SS-Mitgliedern die Mitgliedschaft bei Rotary verboten, 1937 dürfen keine Parteigenossen mehr Mitglied bei Rotary sein, 1937 wird Beamten die Mitgliedschaft verboten - Bürgermeister, Professoren, Richter, Direktoren kommunaler Unternehmen müssen die Clubs verlassen. Rotary schrumpft so zur Arbeitsunfähigkeit - in Leipzig beispielsweise betreffen die Verbote 90% der Clubmitglieder.

Jetzt droht ein generelles Verbot. **(Folie 5 Grille)** Governor Grille reicht am 13. August 1937 eine Denkschrift beim Reichsinnenminister Frick ein, in der er die Verdienste von Rotariern um das Ansehen der Deutschen in der Welt nennt. Dann formuliert er die Unterwerfungsbereitschaft folgendermaßen:

1. Die deutschen Rotary Clubs stehen in unerschütterlicher Treue zum Führer auf dem Boden der weltanschaulichen Einstellung des Dritten Reiches.
2. Die deutschen Rotary Clubs haben in ihren Reihen keine Juden mehr und nehmen auch keine mehr auf.
3. Die deutschen Rotary Clubs erklären sich nach wie vor bereit, die ihnen von der obersten Parteiführung mitgeteilten Wünsche zu erfüllen.
4. Die deutschen Rotary Clubs bitten, dass ein hervorragendes Mitglied der

Partei und Staatsführung den Ehrenvorsitz über die deutschen Rotary Clubs übernimmt.

5. Der Distriktleiter würde es dankbar begrüßen, wenn ihm Gelegenheit gegeben würde, sich bei allen wichtigen Anlässen und Entschließungen der vorherigen Zustimmung der obersten Partei- und Staatsführung zu versichern und dieser laufend über die rotarische Bewegung in Deutschland Bericht zu erstatten.

Heil Hitler! gez. Grille, Leiter des 73. Distrikts

Dieser letzte Versuch, sich der Partei anzudienen, scheitert, und so lösen sich die deutschen Clubs im Herbst 1937 angesichts eines zu erwartenden Verbots freiwillig auf und lösen sich aus der internationalen Gemeinschaft. Die Charter-Urkunden werden, soweit nicht von der Gestapo konfisziert, an das Zürcher Büro zurückgeschickt.

Nach der Besetzung Österreichs 1938 lösen sich auch die österreichischen Clubs auf, zwei Jahre später stirbt Rotary Spanien und in der Tschechoslowakei. Italien ??? Die Verbindung zu den Clubs in Ungarn, Frankreich, Dänemark, Belgien, Niederlande, Jugoslawien und Rumänien reißt ab.

In der internationalen Familie von Rotary stößt die freiwillige Selbstaflösung der deutschen Clubs zunächst auf Unverständnis und Kritik, hatten doch die deutschen Rotarier vier Jahre lang die Entwicklung in Deutschland hoffnungsvoll positiv dargestellt und die Probleme heruntergespielt.

RI bedauert die Entwicklung: "...Rotarians everywhere will deeply regret that Clubs in Germany have found it necessary to discontinue the fellowship German Rotarians have enjoyed within their own Clubs and to sever the ties which have bound them in friendly fellowship with men of many other nations." (The Rotarian, Nov. 1937)

RI weigert sich, politisch zu handeln. Auf Bernhard Shaw's ironische Frage "Where is Rotary going" und seine schnelle Antwort "to lunch!" antwortet Paul Harris mit einem Bekenntnis zur rotarischen Freundschaft und versichert Shaw, Rotary sei durchaus an vielen Stellen bereit zu dienen - nach dem Lunch (Graumann, 191-193).

Auf dem RI-Jahreskongress 1940 in Havanna wird die "Respects for Human Rights Resolution" verabschiedet, ein Vorläufer der UN-Menschenrechts-Konvention. Dort heißt es: "Wo Freiheit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Vertragstreue und Achtung vor den Menschenrechten missachtet werden, kann Rotary nicht wirksam werden."

Während des Krieges versucht man, sich in privaten Zirkeln weiter zu treffen, doch eingestuft als "Glieder des freimaurerähnlichen Vereins" bleiben Rotarier weiterhin im Visier des Staatssicherheitsdienstes, der auch Informanten im Kreis der Rotarier hat.

Die Kritik dauert an: Nach 1945 kann sich kein deutscher Rotary Club wieder etablieren. Jeder muss unter Auflagen neu gechartert werden - und erst in der neu geschaffenen Bundesrepublik, nach 1949. In der DDR hat Rotary keine Chance.

III. Und Thomas Mann? Der Ausschluss aus dem Kreis der rotarischen

Freunde hat ihn tief getroffen und verletzt. **(Folie 6 Tagebuch)** Sein eher zufälliger Aufenthalt im Ausland im Frühjahr 1933 und sein Entschluß, nicht nach München zurückzukehren, bewahrt ihn zwar vor dem KZ, doch:

- seine Werke werden im Mai auf dem Königsplatz verbrannt,
- sein Haus in der Poschingerstraße und sein gesamtes Vermögen werden konfisziert,
- das Ferienhaus auf der kurischen Nehrung wird Gästehaus Hermann Görings,
- die Universität Bonn erkennt ihm die Ehrendoktorwürde ab,
- die deutsche Staatsbürgerschaft wird ihm genommen.

Am Ende hat er aber seine Entehrung nicht zum Anlass genommen, mit seiner Wahlheimat zu brechen. So schreibt er, 80-jährig, an Oberbürgermeister Wimmer: "Ich bin ja München, wo ich die Hälfte meines Lebens verbrachte, von Herzen zugetan, und nie habe ich Ihrer Stadt gegrollt, auch zu Zeiten nicht, wo mir Böses von dort kam. Denn ich wußte, daß es nicht das wahre und eigentliche München war, von dem es mir kam. "

Auch die Entehrung durch seine rotarischen Clubfreunde hat seine rotarische Gesinnung nicht verändert: Er war und blieb im Herzen Rotarier, denn die rotarischen Ideale waren Teil seiner eigenen Humanität. Und so hat er auch am 12. Februar 1942 die Ehrenmitgliedschaft des RC West Los Angeles dankbar angenommen.

"Nur wenn wir die Fallen des Zeitgeists bei seinen Vätern erkennen, können wir vielleicht einigen entgehen, die auf unserem Weg liegen." (Ursula Wolf, zit. bei Paul-Dieter Mehrle)

Rotary im Nationalsozialismus

Das Beispiel Thomas Mann

Quellen, die ich für meinen Vortrag benutzt habe:

Thomas Mann: Tagebücher 1933-1934. Frankfurt 1977 (S. Fischer), insb. S. 41

Jürg Rudolph: Der Weg zur erzwungenen Selbstauflösung 1937.

Aus bislang geheimen Akten. Der Rotarier 9/2002, S. 40 - 46

Manfred Wedemeyer: Den Menschen verpflichtet - 75 Jahre Rotary in Deutschland: 1927-2002. Hamburg (Rotarier-Verlag), 2002

Friedrich von Wilpert: Rotary in Deutschland: Ein Ausschnitt aus deutschem Schicksal. Bonn (Behrendt), 1962 abgeschlossen, aber auf Wunsch des Deutschen Governor-Rates erst 1981 (!) veröffentlicht

Paul Unschuld: Chronik des Rotary Club München zum 75. Jubiläum seiner Gründung 1928 - 2003. München (Cygnus) 2003

Paul Unschuld: On the History of the Rotary Club of Munich.
In: Rotary Global History Fellowship:
www.rotaryfirst100.org/global/conflict/munich

Die Folien des Vortrags sind für den privaten Gebrauch abrufbar unter:

www.diepold.de/Vortraege/Thomas_Mann.html